

Spangenberg Zeitung

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Freisprecher Nr. 127

Erscheint wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags zur Ausgabe. — Bezugspreis je Monat 0.90 RM. frei ins Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“ und „Der heitere Alltag“, „Unterhaltungsbelle“ — Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.



Druckschrift: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Beile kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Ermäßigte Grundpreise nach Preisliste. Der Millimeterpreis für Anzeigen im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämtliche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 1. Febr. 1938 gültigen Preisliste Nr. 4. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags. D. A. N. 560

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. . . Hauptschriftleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 37

Sonntag, den 26. März 1939

32. Jahrgang



Der Schnitt ins eigene Fleisch

Wenn einzelne Kreise des Auslandes etwa glauben sollten, uns mit wirtschaftlichen Druckmaßnahmen treffen zu können, so steht fest, daß man ein Millionenvolk im Herzen Europas niemals auf die Dauer ausschalten kann, ohne im eigenen Lande selbst Rückschläge zu erleiden. Diese Worte des Reichswirtschaftsministers Funk, gesprochen auf der Kreis- und Gaunamtsleiter-Versammlung in Sontheim, sind die beste Antwort auf die Handelschikanen, die die Vereinigten Staaten sich in diesen Tagen gegen Deutschland erlaubt hat, und die nichts anderes als einen politischen Kampf darstellt, ausgelöst durch die „Entwürfungen“ der Demokratie über die führende Stellung Großdeutschlands in Mitteleuropa. Vom 22. April ab werden eine Reihe deutscher Erzeugnisse mit Sonderzöllen von 25 v. H. belegt. Diese Maßnahme schließt sich würdig an die schon einmal im Jahre 1936 vorgenommene Zollserhebung auf deutsche Waren um 23 bis 58 Prozent an. Diese Zollserhebungen waren und werden mit dem Artikel 303 begründet, der bestimmt, daß die Waren eines Landes, daß mit handelslicher Hilfe die Ausfuhr fördert, mit einem Sonderzoll belegt werden können, der dieser Förderung entspricht. Bei der Seranziehung dieses Artikels wird völlig außer acht gelassen, daß die deutschen Exportförderungsmaßnahmen nichts anderes als eine notwendige Folge der Dollarkabwertung sind, die die Amerikaner seinerzeit vorgenommen haben, um sich damit auf den Weltmärkten vor allen anderen Exportländern einen Wettbewerbsvorsprung zu sichern. Daß man in den Vereinigten Staaten bisher den deutschen Ausführungsmaßnahmen nach den gegenseitigen Vereinbarungen voll und ganz zugestimmt hat, wird nicht erwähnt. Man spricht auch nicht mehr davon, daß noch wenige Tage vor Bekanntgabe der neuen Zölle beim Schahamt seitens der deutschen Botschaft angefragt worden war, ob es damit einverstanden sei, wenn das „Inlandskontenverfahren“, durch das eine gewisse Verrechnung der Ausfuhrprämien geregelt wird, künftig nicht nur auf Baumwolle und Kupfer beschränkt bleibe, sondern auch auf Schmalz ausgedehnt werde. Das Schahamt erklärte, daß dagegen keinerlei Bedenken bestünden. Außerdem war ebenfalls erst vor wenigen Tagen einem Abgeordneten des Repräsentantenhauses vom Schahamt auf seine diesbezügliche Anfrage erklärt worden, daß das Inlandskontenverfahren nicht zu beanstanden sei. Wenn sich nach kürzester Frist bereits die U.S.A. von diesen ihren Entscheidungen entfernen, so kann die Gefinnungswandlung eben nur mit politischen Motiven erklärt werden. Nur eins ist dabei übersehen worden, daß nämlich die Vereinigten Staaten, die bisher im deutsch-amerikanischen Warenverkehr einen Ueberfluß von 256 Millionen Mark erzielten, sich mit der neuen Handelschikane ins eigene Fleisch schneiden. Amerikas Farmer werden mit die größten Leidtragenden der neuen Zollpolitik Roosevelt sein. Nur ein Beispiel dafür! U.S.A. führen heute auf einem Baumwollvorrat von 13 Millionen Ballen fest. Deutschland kann nach den Ausführungen von versierter Stelle sehr wohl heute 3 bis 4 Millionen Ballen Baumwolle jährlich abnehmen. Daß eine derartige Abnahme heute nicht mehr in Frage kommt, nachdem U.S.A. unserer Wirtschaftspolitik Schläge zu versetzen sucht, bedarf wohl keiner weiteren Erwägung. Wie die amerikanischen Importeure über die Zollmaßnahmen der U.S.A. denken, beweist die Tatsache, daß sie sie eindeutig als „einen Verrat gegen Treu und Glauben“ in einer öffentlichen Kundgebung geißelt haben. Im übrigen kann sich wohl niemand darüber wundern, daß zwischen den deutschen und amerikanischen Zim- und Exporteuren der Draht intensiver als sonst spielt und die Warenströme hinüber und herüber bis zum 22. April stärker anschwellen als bisher.

Enge Zusammenarbeit mit Rumänien

Während England noch mit allen möglichen Machenschaften versucht, die Welt der Demokratie davon zu überzeugen, daß Deutschland von Rumänien irgendwelche wirtschaftspolitischen Zugeständnisse erzwingen habe, beantwortet Deutschland und Rumänien dies verlogene Spiel mit der Bekanntgabe eines Wirtschaftsvertrages, der in Form und Inhalt weit über sonstige Verträge dieser Art hinausgeht. Im Zeitalter des zweiseitigen Warenverkehrs sind Abmachungen für die Dauer eines Jahres das Übliche. Der deutsch-rumänische Wirtschaftsvertrag aber wird auf die Dauer von fünf Jahren abgeschlossen. Während sonst nur der Austausch dieser oder jener Erzeugnisse in Handelsverträgen geregelt wird, umschließt das deutsch-rumänische Abkommen Abmachungen, die im weitesten Sinne den nationalwirtschaftlichen Belangen dieser beiden Staaten Rechnung tragen. Der neue deutsch-rumänische Wirtschaftsvertrag soll auf der einen

Sachserzeugnisse liefern, wird eine Reihe agrarischer Erzeugnisse, an deren Bezug uns gelegen ist und die im Lande doch nicht angebaut wurden, künftighin anbauen (Zutermittel, Delsaal usw.) und damit dem deutschen Bedarf an agrarwirtschaftlichen Erzeugnissen entgegenkommen. Auf der anderen Seite erhält es von Deutschland nicht nur die Maschinen und Hilfsmittel, die für die Intensivierung seiner Landwirtschaft notwendig sind, sondern auch alle die, deren es zur Begründung landwirtschaftlicher Industrie und Veredelungsbetriebe bedarf. Darüber hinaus erhält Rumänien die Maschinen, die es zum Ausbau seiner bergbaulichen Anlagen und zur Erweiterung seines Abbaus im Verabau benötigt. Durch die Gründung einer

gemischten deutsch-rumänischen Werkschicht, die sich mit der Erforschung von Mineralien und der Durchführung eines Bohr- und Verarbeitungsprogramms befassen soll, wird ebenfalls den Bedürfnissen beider Länder Rechnung getragen. Der neue Wirtschaftsvertrag wird den in den letzten Jahren erheblich angewachsenen Warenstrom zwischen Deutschland und Rumänien schon in Kürze noch weiter anheben lassen.

Es hat sich wieder einmal gezeigt, daß die natürliche wirtschaftliche und geographische Verbundenheit Großdeutschlands mit den Ländern des europäischen Südostens, und vor allem mit Rumänien, härter ist als alle politischen Gegenkonstruktionen.

„Eine neue wirtschaftliche Epoche“

Das Weltheft des deutsch-rumänischen Wirtschaftsvertrages

Das noch am Donnerstagabend von einem Minister in Bukarest einstimmig genehmigte deutsch-rumänische Wirtschaftsabkommen hat in der ganzen europäischen Presse das denkbar lebhafteste Echo gefunden. Mit besonderer Freude nimmt die Presse der Staaten des Donauraumes, allen voran die rumänische Presse, von dieser Wirtschaftsvereinbarung zwischen Deutschland und Rumänien Kenntnis. Die Bukarester Zeitungen veröffentlichen den Wirtschaftsvertrag und die Erklärung des Außenministers in größter Aufmerksamkeit. Auch die nordische Presse würdigt das Abkommen als einen neuen gewaltigen Erfolg Deutschlands.

Das dem rumänischen Außenminister nahestehende Blatt „Impuls“ begrüßt diese natürliche Entwicklung der deutsch-rumänischen Wirtschaftsbeziehungen, die sich weitgehend ergänzen. „In einem Augenblick der internationalen Spannung“, führt der „Impuls“ u. a. aus, „bestehen die Staatsoberhäupter Deutschlands und Rumaniens die friedlichen Ziele der beiden Staaten. Diese Erklärung ist besonders für den Donauraum von großem Wert.“

Rumänien: Dokument von größter Bedeutung

Die Zeitung „Curentul“ kennzeichnet das Abkommen als „ein Dokument von größter Bedeutung“. Es ist als eine friedliche Stappe unserer Beziehung zu Deutschland anzusehen. Jedes gute wirtschaftliche Abkommen ist von einer politischen Entspannung begleitet. Diese Folge wird auch von dem neuen Abkommen erwartet. Es wird weiter den Umfang der rumänischen Ausfuhr steigern und die Möglichkeiten entwickeln, unsere eigenen Erzeugnisse zu verarbeiten. Wir werden im Ausland festig werden verkaufen können. Unsere nationalen Interessen sind gewahrt durch die Bestimmung des Vertrages, wonach unseren inneren Bedürfnissen Rechnung getragen

wird, nach diesem Vertrag kann man viel wissen, aber ebenso wichtig ist der Geist, in dem er durchgeführt wird. Dieser Vertrag ist eine realistische Tat, denn er leitet eine neue wirtschaftliche und industrielle Epoche ein. Das Anzeigerblatt „Romania“ unterstreicht, besonders die wichtigen zur Hebung der rumänischen Gesamtproduktion und die günstigen Bedingungen für die Sicherung und das Gedeihen Rumaniens.

Jugoslawien: Feltigung europäischer Verhältnisse

Die jugoslawische Presse schreibt, daß das Abkommen nicht nur in politischen Kreisen, sondern auch in der breiten Öffentlichkeit Rumaniens mit größter Befriedigung aufgenommen worden sei, die von dieser Tat eine Klärung der Lage und Feltigung der Verhältnisse in diesem Teile Europas erwarte. „Breme“ erinnert an die glänzenden widerlegten Eigenmächtigen englischer Blätter, die kurz vor Bekanntgabe des Vertrages von einer Unterbrechung der Bukarester Verhandlungen zu berichten wußten.

Dänemark: Neuer diplomatischer Sieg

Die dänische Presse würdigt das deutsch-rumänische Abkommen als einen gewaltigen Erfolg Deutschlands. Der Berliner Korrespondent von „Politiken“ spricht von einem für Deutschlands wirtschaftliche Zukunft entscheidenden diplomatischen Sieg, der das politische und das wirtschaftliche Vorgehen der Weltmächte in Südosteuropa zum Stillstand bringe.

In England dagegen hat das Abkommen nur neue Sorgen und neuen schlecht verheilten Groll ausgelöst. Die Einzelheiten des deutsch-rumänischen Handelsabkommens werden ausführlich wiedergegeben. Sensationsblätter wie „Daily Express“, „News Chronicle“ und „Daily Herald“ sprechen sich fäur darüber aus.

„Hört Zahnen! Läutet Gloden!“

Slowakei: Vor Grenzverletzungen künftig geschützt.

Die slowakischen Unterhändler Minister Dr. Tula und Außenminister Dr. Durcanský sind nach dem Abschluß des deutschen Schutzvertrages mit der Slowakei nach Preßburg zurückgekehrt, wo sie dem Vorgesetzten der Regierung Dr. Tiso über die Berliner Verhandlungen Bericht erstatteten.

Während eine gewisse Auslandspresse ihr Mißvergnügen über das Zustandekommen des deutsch-slowakischen Abkommens immer noch nicht verbergen kann, werden in der Slowakei immer mehr Stimmen laut, die ihrer Freude über die Befreiung Ausdruck geben. Der slowakische Propagandachef W. a. erklärt im Anschluß an die Bekanntgabe des deutsch-slowakischen Abkommens im Rundfunk:

„So, wie ich am Tage der Proklamierung der Selbstständigkeit des slowakischen Staates aufgerufen habe, die Zahnen zu hissen und die Gloden zu läuten, so können wir auch heute rufen: Auch heute sollten die Zahnen gehißt und die Gloden geläutet werden. Heute wurde eine schwere, verantwortungsvolle Arbeit auf diplomatischem Wege beendet. Ja heute, daß ein für allemal auch die Verletzung unserer Grenzen und die Gefährdung auf unseren Besitz ein Ende haben werden.“

„Schwarzer Tag für die Demokratie“

Paris verzeichnet drei Punkte auf Deutschlands Mißfortuna.

Die in den letzten vierundzwanzig Stunden von Deutschland abgeschlossenen politischen und wirtschaftlichen Verträge sowie die Rückkehr des Memellandes ins Großdeutsche Reich und der Einzug des Führers in Memel haben auf die französische Presse einen außerordentlich starken Eindruck gemacht, der einen so peinlichen Beigeschmack für die Kriegstreiber und fanatischen Eingreifungsagitatoren hat, als die seit Tagen mit hochtrabenden Phrasen angekündigte Liga der Demokratien, mehr oder weniger ein Wunschgebilde geblieben ist.

Sogar das sowjetische „Ordre“ gesteht ein: Man muß die Dinge sagen, wie sie sind: der gefürchte Tag war für Deutschland gut und ... schlecht für die Demokratie, die fortwährend, Unfähigkeit zu machen. Die Tage gehen dahin, und weit davon entfernt, eine Verhandlungs- und Widerstandslinie zu sehen, hat man unaufhaltsam den Ein-

druck, daß alles unterirdisch wird und nun ausbricht. Gut für Deutschland, weil es handelt, während wir schlafen.

Das Dritte Reich hat drei Punkte auf sein Mißfortuna gebucht: den deutsch-italienischen Vertrag, den deutsch-slowakischen Vertrag und das deutsch-rumänische Handelsabkommen.

Das „Journal“ erklärt, daß Deutschland seine Offensiv auf allen Gebieten mit einer erhöhten Energie fortsetzt und daß es unter Ausnutzung der erreichten Geschwindigkeit neue Erfolge davonträgt und weitgehend seine politischen, wirtschaftlichen und strategischen Positionen festlegt.

Das Abkommen mit Rumänien sei ein sehr großer Erfolg Deutschlands. Es gebe wohl niemanden in Frankreich und England, der nicht die wirtschaftliche Bedeutung dieses Abkommens, das liberaler Sensation mache, einschäfe.

Der „Excelsior“ hebt hervor, daß das Memelland nun noch eine historische Erinnerung sei. Frankreich und England würden vielleicht einen ähnlichen Protest erheben wie anlässlich des Todes der Tschechoslowakei. Eine derartige platonische Geste werde ganz unzulässig sein. In dem in Bukarest unterzeichneten Handelsvertrag erklärt das Blatt, daß der hier vorgesehene Warenaustausch zwischen souveränen Staaten beispiellos sei. Die Vereinbarung, daß Deutschland in Zukunft die rumänische Armee und Luftfahrt beliefern, sei für Frankreich besonders bitter, da es zur Stunde nicht einmal die vor einem Jahr Rumänien versprochenen Kriegsmateriallieferungen habe durchführen können.

„Phantastischer Reford Deutschlands“

Sogar die Außenpolitiklerin des „Deutsche“ hat physisch ihre hochtrabende Phrasologie verliert, wenn sie berichtet, daß Deutschland habe drei Siege errungen: zwei davon seien vielleicht noch bedeutender als die Rückgliederung des Memellandes. Beide Ereignisse hätten die weiteren diplomatischen Verhandlungen in London tief beeinflusst. Es sei nicht mehr absolut sicher, daß man zu einem Entschluß kommen würde. Die Kreise der Londoner City seien durch das deutsch-rumänische Uebereinkommen ganz besonders niedergeschlagen, denn die englische Wirtschaftskommission sollte morgen oder übermorgen in Bukarest eintreffen. Das sei ein phantastischer Reford Deutschlands.

Der „Petit Parisien“ befaßt sich auch in großer Aufmachung mit den deutschen Erfolgen und stellt fest, daß die Abstimmungsbewegungen der Demokratie das nationalsozialistische Deutschland veranlasse, durch energische Maßnahmen seine Handlungsfreiheit zu sichern. Es werde noch in diesem Jahre eine strategische und wirtschaftliche Position erreichen, die das Reich endgültig unangreifbar mache.

Der „Jour“ schlägt in dieselbe Kerbe, wenn er nicht ohne Enttäuschung über die Unwirksamkeit der französisch-englischen Wandler erklärt: „Alle Widerstände brechen vor Sitten zusammen.“

Schutzvertrag mit der Slowakei

Im Auftrag des Führers durch den Reichsaußenminister
Zu Erfüllung der Bitte der slowakischen
Regierung an den Führer, den Schutz des
slowakischen Staates zu übernehmen, wurde am Don-
nerstag im Auswärtigen Amt in Berlin nachfolgender
Vertrag geschlossen:

Die Deutsche Regierung und die slowa-
kische Regierung sind, nachdem sich der slowaki-
sche Staat unter den Schutz des Deutschen Reiches gestellt
hat, übereingekommen, die sich hieraus ergebenden Ver-
pflichtungen durch einen Vertrag zu regeln. Zu diesem Zwecke
haben die unterzeichneten Bevollmächtigten der beiden
Regierungen folgende Bestimmungen vereinbart:

Artikel 1.

Das Deutsche Reich übernimmt den Schutz der
politischen Unabhängigkeit des slowakischen
Staates und der Integrität seines Gebietes.

Artikel 2.

Zur Durchführung des vom Deutschen Reich über-
nommenen Schutzes hat die Deutsche Wehrmacht
jederzeit das Recht, in einer Zone, die westlich von der
Grenze des slowakischen Staates und östlich von der all-
gemeinen Linie, Ostwand der Kleinen Karpaten, Ostwand
des Weißen Karpaten und Ostwand des Javorinsk-Gebir-
ges, begrenzt wird, militärische Anlagen zu
errichten und in der von ihr für notwendig gehaltenen
Stärke besetzt zu halten. Die slowakische Regierung
wird veranlassen, daß der für diese Anlagen erforderliche
Grund und Boden der deutschen Wehrmacht zur Ver-
fügung gestellt wird. Ferner wird die slowakische Regie-
rung einer Regelung zustimmen, die zur vollstän-
digen Versorgung der deutschen Truppen und zur
vollständigen Befriedigung der militärischen Anlagen aus dem
Reich erforderlich ist.

In der im Absatz 1 beschriebenen Zone werden die
militärischen Hoheitsrechte von der deut-
schen Wehrmacht ausgeübt.

Personen deutscher Staatsangehörigkeit, die auf
Grund eines privaten Vertragsverhältnisses mit der Ge-
richtung militärischer Anlagen in der bezeichneten Zone
beschäftigt sind, unterliegen insoweit der deutschen Ge-
richtsbarkeit.

Artikel 3.

Die slowakische Regierung wird ihre eigenen
militärischen Kräfte im engen Einvernehmen mit
der deutschen Wehrmacht organisieren.

Artikel 4.

Entsprechend dem vereinbarten Schutzverhältnis wird
die slowakische Regierung ihre Außenpolitik stets
im engen Einvernehmen mit der Deutschen Regierung
führen.

Artikel 5.

Dieser Vertrag tritt sofort mit der Unterzeichnung
in Kraft und gilt für eine Zeit von 25 Jahren. Die
beiden Regierungen werden sich vor Ablauf dieser Frist
zeitig über eine Verlängerung des Vertrages ver-
ständigen.

Zu Urkund dessen haben die beiderseitigen Bevoll-
mächtigten diesen Vertrag in doppelter Ausfertigung
unterschrieben.

Wien, den 18. März 1939.
Berlin, den 23. März 1939.

Für die Deutsche Regierung: (gez.) von Ribbentrop.
Für die slowakische Regierung: (gez.) Dr. Tiso,
Dr. Tuka, Dr. Durcansky.

Memelland planmäßig übernommen

Kriegsmarine besetzte Stadt und Hafen Memel.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Berlin, den 23. 3. 1939, 16 Uhr.

Mit dem 23. März haben Teile der deutschen Wehr-
macht in Gegenwart des Führers und Ober-
befehlshabers der Wehrmacht und in
Anwesenheit des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine,
Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, das Memelgebiet
unter den Wappenschutz des Reiches angenommen.

Der Abenteuerer und die Tänzerin

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

Urheberrechte: Korrespondenzverlag Fritz Merdike, Leipzig C 1

60. Fortsetzung

„Es wird bald besser, Mhlabdy! Wenn erst die neue Ent-
lastungsanlage arbeitet, dann ist der Zustand ein ganz an-
derer, davon können Sie überzeugt sein. Ich freue mich jeden-
falls, daß Sie die Notwendigkeit eingesehen haben.“

„Und ich danke Ihnen, daß Sie mich davon überzeugten.
Ich bin heute sehr froh, daß Sie das Schicksal nach Waver-
neß geführt hat, Mister Torrence!“

Die Vorführung, Mhlabdy! entgegnete Robert.

„Morgen werden wir das Krankenhaus einweihen. Ich
bin mit Freude dabei. Und es soll ein Freudenfest für die
Bergarbeiter werden. Sie haben mir das Helfen leicht ge-
macht, Robert Torrence. Sie haben es so geschickt erbracht,
daß das Helfen kein Opfer für mich wurde. Sie haben
eigentlich nur eine Selbsthilfe des Bergarbeiters organisiert
und einfließen mit Osborne'schen Mitteln finanziert.“

„Das ist es, Mhlabdy!“

„Ich habe mich entschlossen, die achtzehntausend Pfund, die
an die Bergarbeiter ausgegeben worden sind, zu streichen.“

Doch da widersprach Robert.

„Mhlabdy, Ihr gutes Herz in Ehren. Aber jetzt wollen Sie
einen falschen Weg gehen. Sie dürfen diese Schulden nicht
streichen. Nein, die soll jeder zurückzahlen. Ich habe es so
eingerichtet, daß es jeder kann, daß jeder auf den Schilling
pro Woche verzichten kann, denn er spart jetzt im Einkauf sei-
ner Lebensmittel und aller anderen Dinge, die er braucht,
pro Woche gut zwei Schilling. Praktisch ist also der Berg-
arbeiter im Lohn einen Schilling besser dran. Das ist wenig,
Mhlabdy, aber wir müssen den Gedanken einer Lohnverhöhung
einstweilen zurückstellen. Wir können noch viel tun, aber wir
wollen nicht die Lage des einzelnen zunächst heben, sondern
die Lage der Gesamtheit. Zum Leben selbst, ich meine zum
Essen, Trinken und Schlafen und auch zum Bekleiden langt
es, aber ... nicht für die kulturellen Belange. Und da können

Ein härterer Verband der Rote unter Führung des
Vollzugs, Admiral Boehm, trat im Laufe des Vor-
mittags vor Memel ein. Anschließend wurde durch ein
Anordnungsdekret der Kriegsmarine die Befehlung von
Stadt und Hafen Memel erteilt.

Truppen des 1. AK, unter dem Befehl des Komman-
dierenden Generals des 1. AK, General der Artillerie
v. Kähler, sind in die ihnen zugewiesenen Räume
des Memellandes eingedrungen.

Gleichzeitig waren Verbände der Luftwaffe unter dem
Befehl des Kommandierenden Generals der Luftwaffe
Schreiner, Generalleutnant Wimmer, eingedrungen.
Die Übernahme des Memelgebietes in den Schutz der
macht verlief planmäßig und ohne Zwischenfälle.

Der Führer wieder in Berlin

Stürmische Guldigungen in der Reichshauptstadt und in
Eutinmünde.

Nach der erhebbenden Freiheitsfeier der Memel-
deutschen trat der Führer mit seiner Begleitung wieder in
Berlin ein. Obwohl sich die Ankunft des Führers voll-
kommen ineffizient gestaltet und auch der Zeitpunkt der
Ankunft nicht festgelegt worden war, hatten sich am
Freitag der Bahnstrecke viele Tausende von Volksgenossen ein-
gefunden, die dem Führer einen herzlichen Empfang be-
reiteten. Viele hatten sich im letzten Augenblick noch Blü-
men besorgt, um sie dem Führer zu überreichen.

Gewiss wurde der Führer auch in Eutinmünde über-
aus herzlich begrüßt. Als der Führer am Hohenzollern-
bollwerk, wo das Panzerschiff „Deutschland“ festgemacht
hatte, das Panzerschiff verließ, feuerten die im Hafen
liegenden Einheiten der Kriegsmarine Salut. Auf dem
festlich geschmückten Kai waren Ehrenkompanien der in
Eutinmünde stationierten Einheiten der Kriegsmarine
und der Luftwaffe angetreten. Nachdem der letzte Schuß
des Saluts verhallt war, setzte sich der Sonderzug des
Führers in Bewegung. Unter dem ungeheuren Jubel
der Bevölkerung, die in dichten Reihen zu beiden Sei-
ten des Kilometerlangen Weg durch Eutinmünde um-
säumte, verließ der Führer die Hafenstadt.

Urdeutsches Land am Kurischen Haff

Vorposten deutscher Kultur.

Die Heimkehr des Memellandes in das Reich weckt
die Erinnerung daran, daß das Land am Kurischen Haff
eine uralte Kultur- und Völkergemeinschaft bildet. Nicht erst seit
1252, in welchem Jahre der Ordensmeister Erhard von
Zeume die Mummelburg, die den Stern der heutigen Stadt
Memel bildet, erbaut hat. Die Ordensritter, die
Deutschen aller Gänge und aller Stände, die dort im
13. Jahrhundert die Urwälder rodeten und die Dörfer und
Städte des Memellandes gründeten, waren nur die Nach-
folger jener germanischen Stämme, die be-
reits vom Ende des 3. Jahrhunderts vor der Zeitwende
an den Oststrand dem Romadentum abgewonnen haben.
Aber haben im Memelland niemals gelebt! Auch
als 1410 bei Tannenberg der Deutsche Orden vom Reich
im Stich gelassen, den Polen unterlag, wagte niemand,
das Memelgebiet abzugeben. So hat sich denn auch die
Grenze, die im Jahre 1422 im Frieden von Melnik
zwischen dem Gebiet des Deutschen Ordens und dem pol-
nisch-litauischen Lande abgegrenzt worden ist, in den fol-
genden 500 Jahren niemals mehr verändert. Niemals ist
der deutsche Charakter des Memellandes angegriffen
worden. Die Grenze von Schmaleningen bis nach
Kimmerstadt war stets eine der ältesten Europas, eine
wirtliche Kultur- und Völkergrenze.

Die Friedensmacht von Versailles freilich, die sich
wenn es sich um Deutsche handelte, über den Volkswillen
brutal hinwegsetzte, jedes Recht mit Füßen trat und in
verbrecherischer Anmaßung Deutschland gesteuert, die
sich auch die Grenze nicht unangefastet. Sie trennten
1919 das „Memelland“ vom Reich ab und ließen
es abgesondert, obwohl die Memelländer selbst die Hei-
mkehr in das Reich forderten. Es steht also fest, daß die
Diktatoren von Versailles über den deutschen Charakter
des Memellandes nicht im Zweifel sein konnten, mochte
man auch sonst auf dieser „Friedenskonferenz von der
Bismarck und der Lage jener Bevölkerung, mit deren

wir noch viel tun. Stiften Sie einen Betrag für die Errich-
tung einer Bibliothek mit Lesesaal, bauen Sie ein Sportheim,
schaffen Sie Sport- und Turnanlagen. Da fehlt es in Gle-
narton noch. Richten Sie ein Filmtheater ein, in das der
Bergarbeiter für billiges Geld gehen kann, ebenso lassen sich
Anlagen für den Gemeinschaftssport des Rundfunks schaf-
fen. Es gibt noch viel zu tun. Vorläufig ist die Gemein-
schaftshilfe die beste.“

„Gut, ich danke Ihnen! Ich werde nach Ihren Wünschen
verfahren, denn Sie haben recht.“

Nach einer Weile fügte sie hinzu: „Ich habe unten Mühe
gehabt, aufrecht zu bleiben. Als wir im Schacht an der Stelle
standen, wo einst wadere Bergleute vom Berg eingestiegen
wurden, ohne daß man ihnen Hilfe zu bringen vermochte, da
war mir, als müßte ich ohnmächtig werden. Aber ... wenn
es soweit ist, wenn die Entlastungsanlage funktioniert, dann
... fahre ich noch einmal ein.“

„Es sind nicht nur Helben, die die Geschichte preist, die die
Offentlichkeit kennt; nein, Mhlabdy, es gibt auch ein stilles
Helbentum der Arbeit. So mancher wird durch sein Scham-
fen, das dem Ganzen dient, zum Helben, ohne daß sein Name
genannt wird. Ich liebe diese stillen Helben, Mhlabdy, und
es ist eine schöne Aufgabe, ihnen das Leben ... lebenswerter
zu gestalten.“

„Und ich werde immer mit Ihnen teilen, Robert Tor-
rence. Nie habe ich geglaubt, daß ich einmal ... aus meinem
Rahmen heraustreten könnte, aber Ihnen ist es doch gelungen.
Sie dürfen ein wenig stolz darauf sein.“

Robert senkte den Blick, als ihn Lady Osborne jetzt dank-
bar und glücklich ansah.

„Ich bin unfähig stolz darauf, Mhlabdy!“

Die Einweihung der Kranken- und Pflegestation am näch-
sten Tage sollte ein unvergleichliches Fest werden.

Früh trat Dr. Schilling ein und kam sofort, zusammen mit
Schwester Elisabeth, sich Lady Osborne und Robert Torrence
vorzustellen.

Dr. Schilling war nur mittelgroß, schmal und feingliedrig,
er zog das linke Bein nach und wirkte älter als vierund-
dreißig Jahre. Aber große Augen saßen in einem geistvollen,
lebhaften Gesicht, gute Augen, in denen der Wille, Helfer

Schicksal man freite, keine Wohnung gaben. Zehn
Stunden die Postenverförmung, als in den Tagen
Angriffs begann eine neue Serie arabischer Gewalt-
tätigkeiten, und litauische Landen in
Land einbrachen, nur 14 Tage, um sich mit diesem un-
erhörten Schicksal abzufinden!

Mit der Terrorisierung des Memellandes durch
Litauern begann eine furchtbare 16-jährige Leidens-
zeit für die deutschen Menschen am Kurischen Haff.
Nicht nur den Memeldeutschen die Selbstverwaltung ent-
zogen worden. Das aber blühte die Litauer nicht ver-
deutschen auf allen Lebensgebieten zu unterwerfen, son-
dern sie durch Töten und Ausraubereien zu schrecken.
Der Memelländer selbst, der Führer der Litauer, der
Litauer, ist vor wenigen Jahren, im März 1933, mit
126 Memeldeutschen vor Gericht gestellt und in 12 Jahren
Zuchthaus verurteilt worden. Die Memelländer aber
auch in dieser Zeit, da der Litauer regierte, ihrem Volkstum
treu ihren Weg gegangen, sie haben ausgeharrt in uner-
schütterlicher Disziplin und sich so die Heimkehr in das
Reich Adolf Hitlers erlangt.

Frühling zu Ehren der litauischen Delegation

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop
gab zu Ehren der litauischen Delegation, die sich unter
Führung des litauischen Außenministers Urbsas aus
Litauen nach Berlin begeben hat, eine große Feier aus
Anlaß der Unterzeichnung des deutsch-litauischen Vertrages
über die Wiedervereinigung des Memellandes mit dem
Deutschen Reich in Berlin. In der Feier nahmen die Mitglieder der
litauischen Verhandlungsdelegation teil.



Die Freude der Befreiten. Selbstbild (M.)

Zwei Aufnahmen, aus denen das Glück und die Freude der
Memeldeutschen sprechen, endlich wieder zum Reich zu gehören.
Die Bilder wurden beim Einzug der deutschen Truppen in
Memel gemacht und zeigen aber: Freudenstrahlen für die
deutschen Soldaten. Unten: Freudenstrahl verteilt ein altes
Mütterchen Blumen.

Daladier öffnet der Komintern die Tür

Generalkommissar werden in Gnadend wieder aufgenommen.

Der französische Ministerpräsident Daladier hat die
Unternehmer aufgefordert, angesichts der internationalen
Lage, die Arbeiter, die am 30. November dergangenen
Jahres sich am Generalkommissariat beteiligten und dadurch ihren
Arbeitsvertrag verlor, wieder einzustellen. Die
„Schwierigen Stunden“, die Frankreich erlebe, erforderten
die Wiederbeschäftigung aller Franzosen.

der tranken Menschheit zu sein, deutlich geschrieben stand.
Schon nach den ersten Worten, die gewechselt wurden,
hatten Lady Osborne und Robert Torrence das Gefühl, daß
Dr. Schilling der rechte Arzt für die Bergarbeiter sei. Seine
einfache, natürliche Art gefiel.

„Sie sind mit Schwester Elisabeth befreundet?“ fragte
Lady Margaret im Laufe des Gesprächs.

Offen entgegnete der Arzt: „Mehr als das, Mhlabdy. Wir
sind heimlich verlobt, und wenn Sie nach einem halben Jahre
Probzeit den Kontrakt mit mir schließen, dann will ich
Elisabeth zum Altar führen.“

„Das freut mich!“ entgegnete die Herrin von Waverneß
froh. „Es wird uns allen nur dienen. Ich glaube, Mister
Torrence, daß drei Monate Probzeitzeit auch genügen.“

„Mhlabdy, ich möchte noch einen anderen Vorschlag machen“,
entgegnete Robert weiter. „Lassen wir die Probzeitzeit weg.
Doktor Schillings Stellung als Assistenzarzt Professor Stols
gibt uns eine gute Gewähr. Schließen wir mit Doktor Schil-
ling einen Kontrakt, der besagt, daß er den Posten unsere-
Arztes zu den feststehenden Bedingungen erhält und daß
wir für das erste Jahr eine beiderseitige Kündigungsfrist von
drei Monaten fest. Gefährlich kann eben. Konat werden, und
nach drei Monaten wäre dann die Zeit abgelaufen. Ich bin
überzeugt, daß Doktor Schilling diese Bedingung jederzeit
einigen wird, denn ein tüchtiger Mensch braucht sich nicht
durch Verträge zu sichern. Wir haben keine Veranlassung,
einen tüchtigen Arzt von uns gehen zu lassen. Und wenn sich
Doktor Schilling hier einwöhnt und wenn es ihm gefällt
— an Mrs Elisabeths Seite wird das gewiß der Fall sein —
dann wird er uns auch hoffentlich recht lange erhalten blei-
ben. Einer Verbindung unserer lieben Schwester Elisabeth
stünde nichts im Wege!“

Er sah deutlich die Freude in beider Gesichtern und fügte
launig hinzu: „Sie sind beide nicht mehr Anfang der Zwanzig-
zig, da wartet man keinen Monat unnütz. Ich hoffe, daß
Sie recht bald Hochzeit feiern, wenn Mhlabdy wieder von der
Reise zurück ist.“

Lady Margaret nickte ihm dankbar zu, und dann schloß man
den Vertrag. Und als Dr. Schilling mit Elisabeth Waver-
neß verließ, da gingen zwei sehr glückliche Menschen.

Gottschewski

Erangenberg, den 25. März 1889.

Bei den Reichstrophensammungen des Winterhilfs-
werkes dürfen natürlich auch nicht die Aelstchen fehlen.
Sie sind es heute bei der letzten Reichstrophensam-
mung des diesjährigen RGG, als Männen, Männen
und Männen in die Erde gelassen hatte, dann wollen wir
unsern Herzen diesen und ihnen das deutsche Gold ent-
premen lassen, das Gold der Liebe und der Opferfreude,
das Gold der Dankbarkeit und der Treue!
Das deutsche Herz sich heute nicht öffnet, bei dem wird man

Wollen Vez sich heute nicht öffnen, bei dem wird man immer vergeblich anknüpfen. Wenn wir heute bei der Erziehungsumstellung wieder zu einem erbitterten Opfer bereit sind, so geschieht das nicht nur aus urentem sozialistischem Gemeinheitsgefühl heraus, sondern wir wollen auch im kleinen einmal die Gefühle zur Tat werden lassen, die uns treiben: nämlich die Erfüllung einer tausendjährigen Sehnsucht. Der Lebensraum des deutschen Volkes ist gefährdet, wieder wurde ein triumphaler Sieg unserer Gemeinschaft errungen. Diese Siege wurden uns nicht schenkt, sondern sie sind ein Erfolg, nicht nur der widerstandswilligen Kraft und Freiheit, sondern der selbstbewußten deutschen Treue. Diese Treue, die das echte Leben des deutschen Völkens ist, wird sich auch an diesem Sonntagmorgen bewähren, denn nur die Treue vermag uns zu bewahren, die wir errungen haben. 23.

— Gewerkschaftskampf in Spangenberg. Die Kreis- Staatsforstverwaltung, Forstförstereibezirk Rassel und Mehl führen auf der Forstschule Spangenberg am 24. und 25. ds. Mts. den Gewerkschafts- oder Forstlichen Forstämter- und Waldbereiter der Forstlichen Forstämter des Gaues Kurbessen durch. Die Wettkämpfe werden angetragen unter Leitung des Gaubeaufsehers für den Reichsberufswettkampf, Forstgruppe: Wald und Holz- Oberförstereibezirk Bärenförde, Rassel und einem Dreierassessor, der sich zusammensetzt aus: Forstmeister Dietrich, Forstassessor Bachhaus (Leiter des Waldbereiterschulungslagers Rhoden) und Gemeindeforst Klaus, Gubach. Vereinstheiler sind 31 Wettkämpfer, die aus den Wettkämpfern Sieger hervorgegangen sind, in Spangenberg eingeladen sind und haben in der Jugendbergsche Unterkunft gefunden. Der Wettkampf begann gestern Nachmittag in Gegenwart von Vertretern der Partei und der Arbeitsfront mit einem Eröffnungsausschuss, in welchem Oberförstereibezirk Bärenförde auf die Bedeutung des ehelichen Wettkampfes aller kassenden Deutschen hinwies und jeden ermahnte, sein Bestes zur Erringung der Siegespalme herzugeben. Im Anschluß an die Eröffnung wurden fachliche Aufsätze und weltanschauliche Fragen behandelt. Der erste Kampftag wurde mit sportlichen Uebungen und anschließendem Bildervortrag beschloffen. Am heutigen Tage fand der Wettkampf mit der Lösung von fachlichen Rechenaufgaben, Beantwortung berufsständischer Fragen und der Ablegung von Geländekunftsprüfungen praktischer Art seinen Fortgang. In allen Räumen des Schlosses wurde fleißig gearbeitet; hier wurden Sägen geschärft, dort Hölzer begehrt, dort sortiert und aufgegeben, während andere Gruppen die Hölzer und Pflanzsaufgaben beschäftigt waren. Der große Eifer, mit dem jeder auch heute wiederum bei der Sache war, hat allgemein Anerkennung gefunden. Der heutige Tag findet seinen Abschluß mit einem großen Betriebsausflug des Forstamtes und der Forstschule, an dem unsere Gäste aus Kurbessen ebenfalls teilnehmen und in dessen Verlauf die Siegerehrung für den Reichsberufswettkampf stattfinden wird. Im festlich geschmückten Saal im Hotel „Spitzenhaus“ werden sich rund 250 Geländekunftsmeister, Beamte, Waldbereiter und Lehrlinge mit Gästen aus Partei und Arbeitsfront im Geiste enger Zusammengehörigkeit und guter Kameradschaft zusammenfinden, um einige Stunden die Mühe und Sorgen des Alltags zu vergessen und miteinander fröhlich zu sein. Wir wünschen, daß es allen Teilnehmern in Spangenberg gefallen möge und daß sie schöne Erinnerungen von hier mit nach Hause nehmen.

Mehr Lehrlinge für den Fischhandel. Für das nächste Vierteljahr ist die Errichtung von 20 neuen Fischgeschäften vorgezogen, da der Fischverbrauch im Rahmen des Vierjahresplans gesteigert werden soll. In Anbetracht dieser Erweiterung des Fischgeschäfts muss dieser den zur Erweiterung notwendigen Nachwuchs bekommen. Nach einer Verfügung des Reichsarbeitsministers sollen deshalb die Arbeitsämter im Rahmen der Zahl von Jugendlichen, die den kaufmännischen Berufen insgesamt zugeführt werden sollen, die Lehrlingszuweisungen für den Fischgeschäftsbedarf versichern.

Die Altersversorgung des Handwerkers. Nach dem Altersversorgungsgesetz wird der Handwerker von der Pflicht zur Angestelltenversicherung befreit, wenn er eine Lebensversicherung in genügender Höhe abschließt. Beim Reichsstand des deutschen Handwerks sind viele Fragen eingegangen, ob solche Versicherungsverträge mit Wirkung vom 1. Januar 1939 abgeschlossen bzw. auf diesen Termin zurückgeführt werden müssen. Die Praxis hatte dies bisher verneint, der Reichsarbeitsminister hat jedoch diese Frage jetzt im bejahenden Sinne beantwortet.

Gegebenenfalls kostenlos. Schwangerenberatung. Nachdem das Reichsgesetzgebungsamt die Beratung von Schwangeren zur Pflichtaufgabe der Hebammen erklärt hat, hat die Leiterin der Reichsgesellschaft deutscher Hebammen angeordnet, daß alle Hebammen verpflichtet sind, jede Schwangere, die zu diesem Zweck ihre Hilfe erbittet, zu beraten. Diese Hilfeeileitung hat grundsätzlich ohne Rücksicht darauf zu erfolgen, ob solche Beratungen bezahlt werden können oder nicht. Sie ist unentgeltlich zu gewähren, wenn kein Kostenträger vorhanden ist. Als notwendig wird durchschnittlich eine dreimalige Beratung in der Schwangerschaft angesehen.

Reichslotterie der NSDAP. für nationale Arbeit. Der Reichsinnenminister gibt bekannt, daß der Reichsschatzmeister der NSDAP, mit seiner Zustimmung wieder die Veranstaltung einer Losbriefeslotterie zur Gewinnung von Mitteln für nationale Arbeit für das Gebiet

des ganzen Deutschen Reiches genehmigt hat. Das Spielcapital beträgt 18 Millionen Mark, 36 Millionen Lose, 36 Millionen. Zur Auspielung gelangen insgesamt 5 113 000 Gewinne und 748 Prämien von zusammen 4,9 Millionen Mark. Die Ziehung der Prämien findet am 31. Juli in München statt. Der Vertrieb der Lose auf öffentlichen Straßen und Plätzen sowie in Gast- und Vergnügungsbetrieben ist gestattet.

Schaufensterwettbewerb vom 20. bis 30. April. Unter den verschiedenen Aktionen des Reichsbannerwettbewerbs nimmt der Schaufensterwettbewerb eine besondere Stellung ein. Er soll nicht allein den „Der Deutsche Handel“ der DWA als zusätzliche Leistung, sondern den gesamten deutschen Einzelhandel durchschlagen. In diesem Jahre findet der Wettbewerb in der Zeit vom 20. bis 30. April in vielen Tausenden von Orten statt. Zum ersten Male nimmt auch die deutsche Ostmark am Schaufensterwettbewerb teil. Teilnahmeberechtigt am Schaufensterwettbewerb sind alle im Einzelhandel schaffenden Deutschen. Die Teilnahme ist kostenfrei. Die Anmeldung hat bis spätestens 31. März bei den Orts- bzw. Kreisfachabteilungen „Der Deutsche Handel“ der DWA zu erfolgen.

Schutz des deutschen Waldes! Im Namen der auch in diesem Jahre wieder durchgeführten Aktion zur Waldbrandbekämpfung hat der Reichserziehungsminister angeordnet, daß die Lehrer aller Schulanstalten und die Schulkorpskassen ersucht werden, jede Gelegenheit, besonders Schulanwanderungen, zu benutzen, um der Schulanfänger das Verständniß dafür zu wecken, daß durch solches schlussfähiges Verhalten dem Volksevermögen schwerer Schäden zuvorgehört wird, der mit Rücksicht auf die Mangel an Hölzern und die Durchführung des Vierjahresplans unbedingt vermieden werden muß. Es sei darauf hinzuweisen, daß das Feueranzünden im Walde strafbar ist und daß außerdem der Täter oder seine Angehörigen für allen Schaden haftbar gemacht werden, der durch einen Waldbrand entsteht.

Naufis. 26 Schneegänse ruhten sich am Freitag morgen gegen 9 Uhr auf der nahen Gänsefluppe von ihrem Flug aus. Es war ein herrliches Bild dieser kahlköpfigen grauen Vögel, die ja die größten Vögel sind, von der Nähe sehen zu können. Nach einer geräumten Zeit flogen sie in Richtung Biesse weiter.

Frauombach. In der Bahnhofstraße von Schlitz
stieg ein Radfahrer von hier mit einem Personenauto zu-
sammen und erhielt so schwere Verletzungen, daß er in
das Krankenhaus Fulda überführt werden mußte.

Sugdorf. Ein Monteur stürzte mit seinem Motorrad und mußte ins Krankenhaus überführt werden.

Neuhäusen. Ein Mädchen kam mit der linken Hand in die Runkelmühle, sodaß ihr der Zeigefinger abgerissen wurde.

Der Weiße Tod am Geisselein. Unweit der Adalralm am Geisselein im Gienquag ging eine Trostenschneeflawe nieder und erstakte eine Gruppe von vier Scläusern. Während eines Scläuser mit dem Scläuden davonlanten und ein dritter Zellnehmer sich selbst aus den Schneeflawen herausarbeitete konnte wurde die 24 Jahre alte Menag Rabdruch aus Hefelsberg von der Sawine in einen Graben geschleudert und verheißelt. Obwohl sie von ihren Begleitern sofort ausgegraben wurde, konnte sie nicht mehr lebend geborgen werden.

Tödliche Verbrühungen durch einen Teller Bohnensuppe.
In der Emstlandgemeinde Lemle schüttete ein fünfjähriger Junge einen Teller Bohnensuppe um. Er erlitt schwere Brandwunden an beiden Oberschenkeln. Der Arzt konnte keine Hilfe mehr bringen, die Brandwunden führten in Kürze den völligen Kräfteverfall und schließlich den Tod des Kleinen herbei.

Deutsche Flugzeuge für Brasilien. Der deutsche Kunstflieger Arthur Bengt hat sich zu einer Reihe von Vorführungen von ausserordentlichem Interesse in Rio de Janeiro verpflichtet. Die brasilianische Aeroklub hat die Regierung erworben hat, nach Rio de Janeiro begeben. Die Flugzeuge werden als Übungs- maschinen an die einzelnen Unterabteilungen des Aeroklubs in ganz Brasilien zur Verteilung gelangen. Bengt wird auch eine Reihe von Trainingsflügen durchführen.

Eine Straße über den Kißen-Paß. Die Streitfrage, welche Route für eine direkte strategische Eisbündverbindung vom Kanton Glarus nach Graubünden und nach dem Tessin gewählt werden soll, wurde vom Ständerat mit 29 gegen 7 Stimmen im Sinne des Antrages des Bundesrates dahin entschieden, daß eine Straße über den Kißen-Paß gebaut wird. Hierfür wurden 20 Millionen Franken bewilligt.

Zollgrenzschutz an der deutsch-litauischen Grenze.

Die erste Uebernahme einer Anzuleise in dem ins Reich heimgeführten Memelland ist nummehr erfolgt. Der Zollreiter „Nord“ lies in den Hafen von Memel ein und übernahm das bis jetzt im Dienste der litauischen Zollverwaltung stehende frühere preussische Hauptzollamtsgebäude wieder in die deutsche Hand. Mit den Truppen übertritten dann auch etwa 70 Männer des Zollgrenzschutzes die Grenze, um den Zollgrenzschutz zu übernehmen.

Erstes M.H.W.-Wunschkonzert in Freiburg.

In Freiburg fand das erste M.H.W.-Wunschkonzert statt, das ein ausgezeichnetes Ergebnis brachte. Einleitend sprach Volksgruppenführer Ingenieur Karmasin über die Bedeutung des Winterhilfswerks.

Fünf Sturmjahren für die memelländische SM.

Der Führer der Halleischen SM-Brigade 38 hat Dr. Neumann in Memel telegraphisch mitgeteilt, daß die mitteldeutsche SM der Gausstadt Halle mit der Bitte um Uebernahme an die memelländische SM, fünf Sturmjahren der SM, zur Verfügung gestellt hat.

Judengesetze vom ungarischen Abgeordnetenhaus angenommen.
Daß ungarische Abgeordnetenhaus nahm das sogenann-
te zweite Judengesetz an. Berücksichtigung fanden nur die be-
seits der Regierung vorgeschlagenen Abänderungsanträge.

Der Regierungsvorsitzende Dr. Tiso hat am 23. März ein umfangreiche Amnestie erlassen, die sich auf politische Straftaten, verübt bis zum 14. März 1939, bezieht.

Ehrenmal für gefallene faschistische Eisenbahner.
Mussolini weihte am 20. Jahrestag der Gründung der faschistischen Kampfbünde einen Ehrentempel ein, der den Gedächtnis der für den Faschismus gefallenen Eisenbahner gewidmet ist.

Australien baut Flugzeuggestelle für England.

Luftfahrtminister Sir Kingsley Wood reiste im englischen Antriebsbau, daß die Regierung sich entschlossen hat, in der vorgeschlagenen Herstellung von Flugzeuggestellen nach britischem Muster in Australien zu beginnen, die sowohl der australischen wie in der britischen Luftwaffe im Fernen Osten verwendet werden können; England werde die Motoren und sonstigen Antriebsgegenstände liefern.

Die Größten auf dem Grunde

[illegible]

Uebeträgt man diesen Prozentsatz auf die Gesamtzahl der durch die letzte Betriebszählung nachgewiesenen acht Millionen Arbeitskräfte der landwirtschaftlichen Betriebe über 5 Hektar, so ergibt sich ein Gesamtverlust von Arbeitskräften in Höhe von 650 000 vollbeschäftigten Menschen.

Diese Wirkungen im Arbeitskreis ergeben sich außerordentlich ernstes Geschehnis. Im Verlauf weniger Jahre ist nicht nur die Zahl der verfügbaren Arbeitskräfte sehr stark zurückgegangen, sondern innerhalb der noch vorhandenen Arbeitskräfte sind, wie der steigende Anteil der weiblichen, jugendlichen und nicht voll arbeitsfähigen, die Strafe ernten läßt, an die Stelle leistungsfähiger, gesundheitsstarker Arbeiter, die einen hohen Lebensstandard und ein hohes Ausmaß der Bildung erreicht haben, immer mehr kleinere und mittleren Alters betroffen worden und in denen noch die wichtigsten Ertragsfaktoren ruben.

Nicht Anwesen abgebrannt — 52 Ebdachlöcher

In einem mit alten Häusern dicht bebauten Viertel im Südosten der Stadt Hülles, wurde nachts in einem Anwesen ein Feuer aus der Kledade zu einem schweren Brandsglück über die im Verlauf von einigen Stunden sich der Feuer von einem Haus auf das andere über, so daß nicht weniger als acht Anwesen zum größten Teil in Asch und Asche gelegt wurden. Durch das Brandsglück sind 50 Mann obdachlos geworden. Ein 50 Jahre alter Mann konnte aus dem oberen Stockwerk eines Hauses nicht mehr gerettet werden. Er lag in den Flammen um.

Eine Rede des Reichsleiters Ritter von Epp in Southofen.

Auf der Tagung der Kreisleiter und Gauzeileiter an der Ordensburg Sonthofen sprach Reichsleiter General Ritter von Epp über die Grundlagen und den Stand der deutschen Kolonialforderung. Nach einem Rückblick auf die geschichtliche Entwicklung der kolonialen Erwerbungen Deutschlands und der anderen Mächte, behandelte der Redner den Raub der deutschen Kolonien mittels der Kriegsschuldfrage, den absoluten und unbefristbaren Rechtsanspruch Deutschlands auf Kolonien gegenüberstellt.

Der Raub der Kolonien, die für Deutschland eine unerschöpfliche Raum- und Rohstoffreserve bedeuteten, habe einem gewaltigen Exportausfall geführt und die Vernichtung der deutschen Industrie und Wirtschaft zum Ziele gehabt.

Im weiteren Verlauf seiner Rede wies Reichsfleiter General Ritter von Epp den lächerlichen Vorwand ausfindig, insbesondere englischen Freile zu entscheiden zurück, die behaupteten, die Abkehr unserer Kolonien würde uns wenig allig. Epp stellte er die tatsächlichen Einwände, die in immer neuen Variationen gegen unsere berechtigten Kolonialansprüche letzter Zeit erhoben wurden, in gebührender Weise an den Mann.

Die Verstimmung, die die deutschen Erfolge im Osten und Südosten in diesen uns feindselig eingestellten Kreisen verursacht hätten, könnte uns nicht im geringsten hindern, unsere Ansprüche auf Kolonien nun erst recht geltend zu machen.

Als das größte Kulturvolk Europas, so erklärte Reichs-
 General Ritter von Epp, hätten wir auch das Recht, den
 Besitz der Welt in gebührender Weise teilzuhaben.

London driſcht Phraſen, anſtatt die Wirklichkeit
anzuerkennen.

Die Londoner Blätter bringen Zeitartikel zu der Sprache des Führers an die Memeldeutschen. Man versucht mehr oder minder geistreich daran heranzutreten, ohne aber rechte Sandhaben zu finden, weshalb man allgemeinen Betrachtungen üblicher Art kommt. Die Tendenz geht immer wieder dahin, das Deutschland sein böses Kind sei, sich dies und jenes nehme, ohne England — das ihm selbstverständlich entgegengekommen wäre — vorher um Erlaubnis zu fragen.

Man hatte es eigentlich nicht anders erwarten können, als daß die englische Presse auch in der Frage der Nüchternung des Melmelgebietes wieder mit den üblichen Entgegnungen aufwarten würde. Sie treten in den üblichen schulmeisterlichen Ton zutage, der so wenig möglich Tathsaßh feststellen läßt. Immer noch ist in London auf dem Ströden des selbst augenschein-

London auf dem Erhöhen des sehr angemessenen Weltfriedens und möchte am liebsten auch dann mitreden, wenn irgendwo in der Welt ein noch so kleines Steinchen von seinem Platz genommen wird, ganz egal ob Englands Interessen davon berührt werden oder nicht. Bößig fest am Platze ist diese Methode aber der Grundauffassung Deutschlands gegenüber, die ihre Politik insbesondere dort ohne Englands Ratlosigkeit macht, wo es das eigene Volkstum und die eigenen Lebensinteressen gegen sich hat. Am liebsten hätte es die gute alte „Times“ natürlich gesehen, wenn der Führer vorher in London vorfand, nachgefragt hätte, ob er mit der deutschen Flotte in den Menel fahren dürfte. Vielleicht hätte man ihm sogar wohlwollend zugestimmt, aber immerhin

Hätte eben gefragt werden müssen. Sagt die „Times“ Wir denken etwas anders darüber. Wir finden, daß ein fest dauernde Winken mit der Rute und die Drohung dem Ordnungsruf völlig unangebracht zumal England nun allen Grund hätte, sich seiner eigenen bewährten Moral zu schämen, mit der es sich sein Reich zusammengehechelt hat. Blut war meistens einzige Preis, der dafür bezahlt wurde, und dabei wird die Pflicht der Erziehung, daß dieses Blut nicht aus den Adern

entfesselter Soldaten geflossen ist, sondern aus denen Männer, Frauen und Kinder, deren Land von Engländern annektiert oder sonstwie unterworfen wurde. Wenn ich also die „Times“ mit den anderen Märgentanten wirtlich mittheile, so ist das nicht nur eine sehr dankbare, sondern auch sehr nützliche und leicht zurnend mit dem Kopf wackelt, der kann man eigentlich nur lächeln. Die Lastlosigkeit der London sind lediglich geeignet, das bereits erhebliche schädliche Ansehen Englands in der Welt noch weiter zu verschlechtern. Ob die englischen Zeitungen damit der ihr gestellten Aufgaben gerecht werden, mögen sie sich selbst fragen oder es sich von ihren eigenen Lesern sagen lassen. Wenn London politisch handeln will, dann muß es sich etwas mehr tun, als nur Abraham dreschen.

Sonntag, den 26. März 1939: **Dr. Kaiser**
Sonnabend mittag 13 Uhr bis Montag vormittag 8 Uhr